



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln**

**Clemen, Paul**

**Düsseldorf, 1897**

Gross-Königsdorf.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

## GODORF.

- Römische Funde** RÖMISCHE FUNDE. Der mittlere Arm der Köln-Bonner Strasse berührt Godorf. Südlich des Ortes vereinigt er sich mit dem Ostarme. Vgl. ferner B. J. LXIII, S. 1 u. 4 u. LXXIX, S. 25.
- Kathol. Kapelle** KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Catharinae). ROSELLEN, Dek. Br. S. 362, 375 u. 602.  
Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv zu Köln: Abschrift der Gründungs-urkunde in den Farragines des GELENIUS XIV, S. 642.
- Geschichte** Der Ortsname Godorf (Gudegedorp) tritt uns zum ersten Male in einer Urkunde des J. 1173 entgegen (LACOMBLET, UB. I, Nr. 445). Im J. 1422 errichteten die Einwohner des Dorfes eine Kapelle (GELENIUS, Farragines a. a. O.). Im J. 1712 wurde ein Primissariat, im J. 1828 eine Vikarie gegründet.
- Beschreibung** Der jetzige Bau wurde im J. 1889 an Stelle des älteren nach einem Plane des Baumeisters *Kremer* in gothischem Stile aufgeführt.
- Skulpturen** Von der Ausstattung sind nur wenige Stücke alt: Reliquienbüste der h. Katharina, mit radförmiger Brustöffnung, neu polychromiert, 15. Jh.  
Barocker Kalvarienberg mit überlebensgrossen Figuren.  
H. Sebastian, bekleidet, in der Rechten die Märtyrerpalme, in der Linken eine Keule. Barock. [P.]

## GROSS-KÖNIGSDORF.

- Kathol. Pfarrkirche** KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Sebastiani). ROSELLEN, Dek. Br. S. 168.
- Geschichte** Im J. 1518 wurde in Gross-Königsdorf eine Kapelle gestiftet (Urkunde im Pfarrarchiv zu Buschbell), die von Buschbell versehen ward. Im J. 1813 erwies sich der Neubau des Schiffes als notwendig. Nach der Vollendung der neuen Kirche wurde die Kapelle im J. 1881 abgebrochen.
- Beschreibung** Sie war ein schlichter Backsteinbau, aus zwei Teilen, dem Schiffe und einem kleinen viereckigen Chörchen bestehend, das mit Schiefer gedeckt war, während das Schiff ein Pfannendach besass, über dem sich ein kleiner Dachreiter erhob.  
Im Inneren waren beide Räume flach gedeckt.  
Die neue Kirche wurde nach Plänen des Baumeisters *Wiethase* in spätgothischen Formen errichtet; im J. 1879 war der Bau vollendet.
- Vortragekreuz** Die Ausstattung ist neu; aus der alten Kapelle stammt nur ein kupfernes Vortragekreuz des 15. Jh.
- Gemälde** Zwei Altarflügel, die wahrscheinlich aus der Klosterkirche stammen und von da in die Kapelle kamen, befinden sich gegenwärtig in der Sammlung des Herrn Domkapitulars Schnütgen in Köln. Es sind grosse 2,42 m hohe und 0,82 m breite Holztafeln aus der Schule *Barthel Bruyns* mit den Darstellungen der Verkündigung und Geburt Christi. Sie wurden in den achtziger Jahren durch Maler *Batzem* in Köln restauriert.
- Glocken** Die Glocken tragen die folgenden Inschriften:  
1. DA (statt ad) GLORIM (statt gloriam) DEI IOHANN LEHR ME FECIT COLONTAE 1665. Sie diente ehemals als Armesünderglocke im Kölner Dom.  
2. MELCHIOR PETR. I. HANSEN DURCH GOTTES GNADE GOS MICH ANNO 1737.

KLOSTER KÖNIGSDORF. ROSELLEN, Dek. Br. S. 170. — Mercure du département de la Roer 1813, S. 197. — MERSEUS, Electorum ecclesiasticorum catalogus S. 46.

Kloster  
Königsdorf

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv zu Elsen: Annales Berchemenses, Bl. 182.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 109 Urkunden von 1136—1726, darunter 16 aus dem 12. Jh. — Kopiar des 16. Jh., enthaltend Renten- und Pachtbriefe. — Besitzakten vom Beginn des 16. Jh. — Rentenbuch 17. Jh. — Vgl. weiter ILGEN, Rhein. Archiv S. 109.

In der Königl. Bibliothek zu Brüssel: Fundatio monasterii Koenigsdorf prope Coloniam (Cod. lat. 8565).

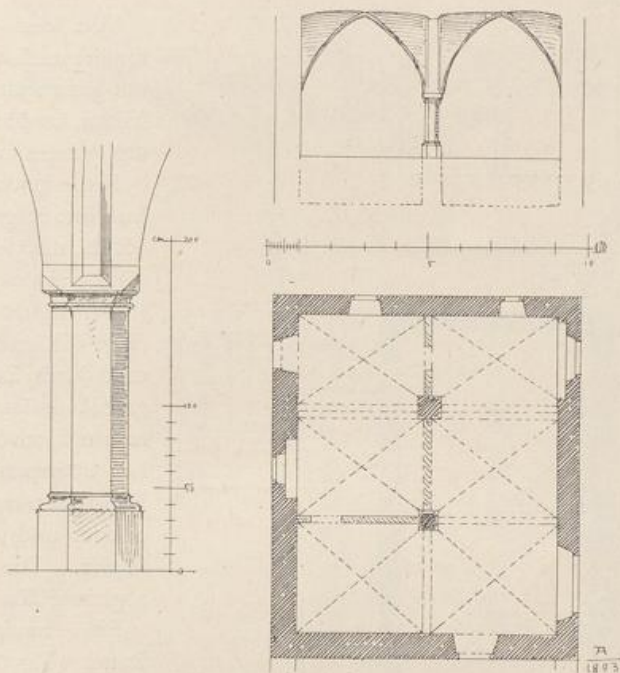


Fig. 66. Kloster Königsdorf.

Die wichtigste Quelle für die ältere Geschichte des Klosters ist die Brüsseler Handschrift aus dem 17. Jh. Ihr zufolge ist das Kloster eine Stiftung Karls des Grossen, der es im J. 778 auf der Rückkehr von einer zu Düren abgehaltenen Reichsversammlung ‚in loco suae venationis, quod ab antiquo fanum dicebatur‘ gegründet habe. Das Kloster, dessen Kirche der Gottesgebärerin Maria geweiht war, wurde der Regel des h. Benedikt unterstellt. Der Ort hiess seit dieser Zeit villa regis, Königshof.

Geschichte

Im J. 881 wurde das Kloster von den Normannen gänzlich zerstört. Lange Zeit lag es in Schutt und Trümmern, bis im J. 935 Giselbert Herzog von Lothringen und Gerberga, Ottos I. Schwester, die fromme Stiftung erneuten. Sie besetzten das Kloster mit Nonnen aus S. Maria im Kapitol.

Im J. 1103 (Randbemerkungen geben die Jahreszahlen 1033 und 1303) starben sämtliche Nonnen an der Pest, das Kloster wurde darauf an die Abtei S. Pantaleon übertragen und von dort aus mit Mönchen besetzt. Nachdem dreissig Jahre später

Kloster  
Königsdorf

die Pest abermals sämtliche Klosterinsassen hinweggerafft hatte, schickte der Abt von S. Pantaleon Mönche und Nonnen seines Klosters nach Königsdorf: monachi superiorem chorum, moniales vero sub campanili canendi locum obtinebant. Seit dem J. 1158 hatten die Nonnen den alleinigen Besitz des Klosters, das zuletzt dem Abte des Benediktinerstiftes in M.-Gladbach unterstand. Im J. 1802 fiel es der Säkularisation zum Opfer, die Kirche und ein Teil der Gebäude wurden abgebrochen, die übrigen samt dem dazu gehörigen Grundbesitze schenkte Napoleon an den General Georgan. Dieser verkaufte das Gut an den Kölner Kaufmann Hamm, von dem es im J. 1823 Theodor Freiherr von Fürstenberg-Heiligenhoven erwarb. Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Fritz Freiherr von Fürstenberg-Heiligenhoven auf Schloss Heiligenhoven bei Lindlar.

Beschreibung

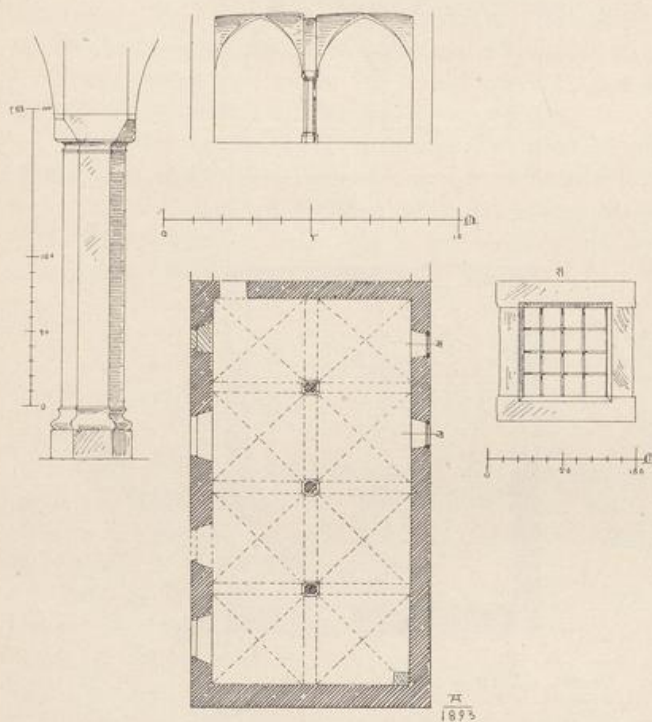


Fig. 67. Kloster Königsdorf.

ben überdeckten Jochen. Drei achteckige Freipfeiler nehmen in der Mitte die breiten rundbogigen Gurtbögen auf. Zwei viereckige Fenster haben noch die alte Vergitterung.

Der zuerst geschilderte Raum liegt in einem vielachsigen kastenförmigen Bau des 18. Jh. Auch die übrigen Gebäudereste stammen erst aus dem 17. u. 18. Jh., u. a. ein Thorbogen mit der Inschrift ANNO 1672 im Schlußstein, und eine kleine Thorburg mit Mansardenschieferdach und breitem Korbbogen mit Triglyphen und dekoriertem Schlußstein, der die Inschrift 1787 trägt.

Im Garten ein Stein mit Doppelwappen. Darunter die Inschrift: BARONISSA VON BOECOP, BARONISSA VON ZALANDT, links PROFESSIONIS, rechts ISABELLA. Das Übrige ist nicht mehr erkennbar.

Von der einst ziemlich umfangreichen Anlage sind nur ganz spärliche Reste erhalten, und auch diese sind arg verbaut und verwahrlost.

Bemerkenswert sind zwei hallenartige Räume des 15. Jh., die vielleicht ehemals als Refektorien dienten:

Der eine der beiden Räume (Fig. 66), ganz verwahrlost und durch Zwischenmauern geteilt, umfaßt dreimal zwei rechteckige von Kreuzgewölben überspannte Joche. Als Freistützen dienen ein rechteckiger und ein viereckiger Pfeiler. Die Gurte haben abgefaste Kanten.

Ein zweiter ähnlicher Raum (Fig. 67) ist etwas besser erhalten, trotzdem oder weil er gegenwärtig als Stall dient. Er umfaßt zwei ungleich breite Schiffe von je vier von Gratgewölben

In einer Einblendung der südlichen Klostermauer steht ein Kalvarienberg mit den lebensgrossen Figuren des Gekreuzigten mit Maria und Johannes (Fig. 68). Über die Erzählung, die sich an diese Gruppe knüpft, vgl. ROSELLEN a. a. O. S. 173, der indessen irrtümlicherweise annimmt, dass sie nicht mehr existiere.

Kloster  
Königsdorf  
Kalvarienberg

Am bedeutendsten wohl Christus. Der Ausdruck des Schmerzes ist durchaus vornehm: der Mund ist ein wenig geöffnet, so dass die Zähne noch sichtbar werden, die Augen sind geschlossen, der Kopf selbst ist leise gegen die rechte Schulter geneigt. Die Muskulatur ist namentlich an den Armen sehr stark betont, der Brustkorb tritt jedoch nur mässig vor und auf die Schwingung des sehr schlanken Körpers ist ganz verzichtet. Sehr fein ist das Lententuch behandelt.

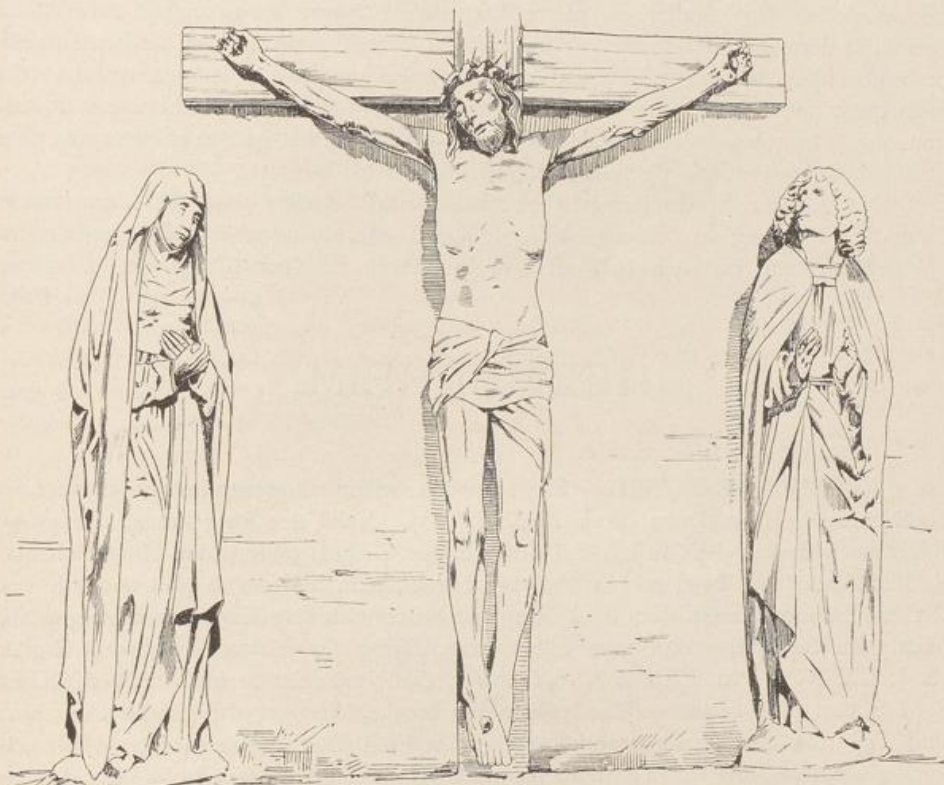


Fig. 68. Kloster Königsdorf. Kalvarienberg.

Maria ist eine monumentale Gestalt von grossen, vollen Formen. Die Hände vorne gekreuzt, blickt sie in ruhigem Schmerz vor sich hin. Besonders schön ist die Gewandbehandlung.

Johannes ist in bewusstem Gegensatz zu dieser durchaus ruhigen Gestalt viel bewegter dargestellt. Der Kopf, von dem reicher, meisterhaft behandelter Lockenschmuck herabwallt, wendet sich energisch dem Heiland zu, die Hände sind geöffnet, der Faltenwurf ist reicher kräftiger.

Vortreffliche Arbeit aus dem ersten oder zweiten Jahrzehnt des 16. Jh., von Eichenholz, ursprünglich polychromiert, aber leider gänzlich überschmiert.

Links und rechts vom Kalvarienberg Bruchstücke von steinernen Heiligenfiguren und Genien des 17. und 18. Jh.

Königshof KÖNIGSHOF. ROSELLEN, Dek. Br. S. 167. — Mercure du département de la Roer 1813, S. 197.

Beschreibung Karl der Grosse soll in der Gegend des heutigen Gross-Königsdorf ein Jagd-schloss besessen haben; von diesem Baue rührte angeblich noch ein grosser Turm her, der erst zu Anfang unseres Jahrhunderts abgebrochen wurde. CLAESSEN beschreibt ihn im Mercure (a. a. O. S. 197) folgendermassen: on voyait même, il ya peu d'années, sur le côté gauche de la route qui conduit de Cologne à Bergheim, à une distance d'environ 15 à 16 mètres, une tour massive, dont l'architecture paraissait se rapporter à ces tems du moyen âge. Selon toute vraisemblance cette tour faisait partie du château dont nous parlons. Elle avait quatre ou cinq étages; au rez-de-chaussée se trouvait une chapelle. Un escalier en pierre, artistement construit, conduisait aux divers étages: le dernier était terminé par une galerie. Plusieurs ouvertures de forme ronde, pratiquées dans le mur, offraient à l'oeil du spectateur la vue la plus agréable. On remarquait au pied de cette tour les traces d'un pont-levis; les enfoncemens de terrain qui se trouvent encore dans le voisinage font présumer que ce château avait été anciennement environné de fossés remplis d'eau.

Nach dieser Beschreibung ist es wenig wahrscheinlich, dass der Turm einem Baue der karolingischen Zeit angehörte. Einige Blöcke, die angeblich von der Stiegenanlage herrühren, befinden sich auf dem Frohnhofe zu Klein-Königsdorf (s. unten).

[P.]

## HERMÜLHEIM.

ROSELLEN, Dek. Br. S. 310.

Römische  
Funde

RÖMISCHE FUNDE. Eine von Neusserfurth kommende römische Strasse berührte auch Hermülheim (B. J. LXXIII, S. 1). Nahe der Burg kreuzt der grosse Eifelkanal den aus der Quellgegend des Hürther Baches kommenden Hürther Kanal. Er führt östlich an Fischenich vorbei auf Hermülheim zu und begleitet durch den Ort die Bonner Strasse. Im Hofe des Landwirthes Schilling liegt das Kanalgewölbe offen. Im Burgweiher sah man früher eine Piscina für die verschiedenen Kanäle (B. J. LXXV, S. 4 u. LXXX, S. 15 ff.). Vgl. darüber ferner Ann. h. V. N. XXXVII, S. 67 u. 102. Am südlichen Landpfeiler der Brücke, die über den Burgweiher führt, sind Teile des aus Basaltgusswerk bestehenden Fundamentes einer anderen Wasserleitung sichtbar, die von Hermülheim nach Köln führt. Das Profil des Hürther Kanals liegt an dem südlich der Grube Theresia nach Hürth führenden Wege zu Tage. Eine andere Zuleitung, der Stotzheimer Kanal, wurde bei Alstädten aufgedeckt. Vgl. dazu die ausführliche Darstellung in den B. J. XCVIII, S. 93 ff. An der alten (jetzt abgebrochenen) Pfarrkirche waren Tuffsteine und Gussblöcke verwendet (Ann. h. V. N. XXXVII, S. 102). Im J. 1820 kam beim Neubau eines Hauses ein Löwe aus weissem Marmor nebst Schwertern und anderen Gegenständen römischen Ursprunges zu Tage. Vgl. ROSELLEN, Dek. Br. S. 310. Im J. 1894 wurde in der Kohlengrube Theresia eine Aschenkiste aus Tuffstein mit zwei sechseckigen Glaskännchen, einem Glasnapf mit Bronzering, Thonschüsseln und Knochenresten gefunden. In der Nähe lagen noch andere Reste, angeblich auch ein Ziegel mit dem Stempel der 10. Legion. Auch sonst kamen im Orte gelegentlich Bruchstücke von Urnen, Gefässen und Ziegeln zu Tage. Ein Rest des Hürther Kanals wurde im J. 1893 unweit der Villa Scholl aufgedeckt (Korrespondenzblatt der Wd. Zs. XIII, Nr. 127).